

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 56=76 (1910)

**Heft:** 30

**Artikel:** Die englischen Flottenmanöver

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-156>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 25.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

kommen sind. Diese waren in den letzten Jahren schon teilweise durch Kavallerie-Pionier-Abteilungen des betreffenden Armeekorps ersetzt worden, so dass die Mitwirkung der Pionier-Truppe nicht mehr stattfand. In diesem Jahre werden nun bei den Kavallerie-Divisionen überhaupt keine Pioniere mehr aufgestellt, woraus zu entnehmen ist, dass die für diese Divisionen im Felde vorkommenden Zerstörungs- und Wiederherstellungsarbeiten von der Kavallerie selbst ausgeführt werden sollen, es steht ausser Zweifel, dass die Kavallerie hierdurch an Selbständigkeit gewinnt, und sie wird auch der Unterstützung der Pioniere nicht bedürfen, insoweit es sich nur um kleinere technische Arbeiten im Felde handelt, wobei das Stahlbootbrückengerät für die Ueberwindung von Wasserläufen der Kavallerie eine grosse Hilfe gewährt. Sobald es sich aber um grössere technische Ausführungen handelt, sei es nun die Ausführung umfangreicher Zerstörungen oder grösserer Brückenschläge, so wird die Kavallerie ohne die Pioniere kaum auskommen; indessen wird eine weitausschauende Heeresleitung für die rechtzeitige Heranziehung dieser technischen Truppe vorzusorgen wissen. Je unabhängiger die Kavallerie-Divisionen von den Formationen anderer Waffen sind, desto mehr steigert sich ihre Beweglichkeit, die nicht nur für die Aufklärung, sondern auch für die Verwendung in der Schlacht wie bei der Verfolgung von höchster Bedeutung ist. Mit Freuden ist es zu begrüssen, dass die Aufstellung von Kavallerie-Divisionen und die von ihnen abzuhaltenden Uebungen einen grösseren Umfang als früher angenommen haben, zumal es sich hierbei ganz besonders um die Ausbildung von höheren Kavallerieführern handelt, die sich im Kriege auch nicht improvisieren lassen. General v. Bernhardi hat in seinem Reiterdienst die Kriegs- und Friedenstätigkeit der Kavallerie eingehend erörtert, nur hat er die technische Ausbildung der Reiterei so gut wie gar nicht beachtet, und gerade diese ist es zum grossen Teil mit, die eine dreijährige Dienstzeit bei der Kavallerie zur unbedingten Notwendigkeit macht.

Die Aufstellung so bedeutender Kavallerie-Formationen und die ihnen zustehenden Aufgaben beweisen, dass man in den leitenden Heereskreisen eine Abminderung der Tätigkeit der Kavallerie und ihre Bedeutung keineswegs zu konzidieren gewillt ist.

Neuerungen in der feldmarschmässigen Ausrüstung der berittenen Offiziere stehen einer Ankündigung des Kriegsministeriums an die Truppenteile zufolge, für die Zeit nach den diesjährigen grossen Herbstübungen bevor. Unter anderem ist die Einführung eines erheblich veränderten Offizierdienstsattels geplant, der die bislang ge-

führte „englische Pritsche“ ersetzen soll. Die Aenderung dürfte sich daraus erklären, dass der berittene Offizier in Zukunft einen Teil seines jetzt bei der grossen Bagage transportierten Gepäcks am Sattel mitführen soll, um ihn vom Tross unabhängiger zu machen. Der neue Sattel, der, ebenso wie das neu einzuführende Zaumzeug, sich durch den Fortfall aller glänzenden Spangen, Krampen und Beschläge auszeichnen wird, ähnelt dem Armeesattel und erhält wie dieser Trachten und Hinterzwiesel, an die metallene, mattgehaltene Schlaufen und Tragriemen zur Anbringung des Gepäcks, des Säbels und der Kartentasche angebracht sind. Proben der neuen Equipierungsstücke liegen bereits vor.

### Die englischen Flottenmanöver.

Die diesjährigen grossen englischen Flottenmanöver finden, wie ergänzend zu den Ausführungen in No. 27 der Allgemeinen Militär-Zeitung bemerkt sei, nicht wie die der Vorjahre in der Nord-See, sondern in den irischen und westschottischen Gewässern statt, und manche sind geneigt in der Verlegung ihres Schauplatzes von der Deutschland benachbarten Nordsee einen Akt politischer Rücksichtnahme König Georgs zu erblicken. Der Zusammenzug der britischen Geschwader zu den Manövern ist ein so bedeutender, dass eine stärkere Manöverflotte gebildet ist, wie jemals zuvor. Denn dieselbe zählt 300—400 Schiffe, darunter 43 Schlachtschiffe (wovon 7 Dreadnoughts), 25 Panzerkreuzer (darunter 4 Dreadnoughts) und 96 Torpedobootzerstörer, sowie eine gewaltige Anzahl von Torpedobooten, Scouts, Unterseebooten und gewöhnlichen Kreuzern und Hilfsdienstschiffen. Die Manöver begannen nach der Flottenmobilmachung am 4. Juli und währen 3 Wochen. Die Uebungen selbst begannen für das Gros der Flotte am 7. Juli im Kanal und der Irischen See, am 12. Juli aber erst der eigentliche Kampf. Bereits am 11. Juli waren alle Kriegsschiffe an ihren Bestimmungsorten eingetroffen. Das rote Geschwader, bestehend aus 27 Schlachtschiffen, 16 geschützten Kreuzern, einer Torpedobootflottille und einer Anzahl Kohlen- und Spezialschiffe hat die Aufgabe, an der Nord- und Westküste Irlands die Landung der blauen Flotte des Angreifers, bestehend aus 18 Schlachtschiffen, 8 geschützten Kreuzern, 8 Panzerkreuzern und einer Anzahl Torpedoboote und Spezialschiffe, zu verhindern. An Bord des Drake, des Flaggschiffs Kontreadmiral Hamiltons befindet sich Lord Kitchenner, um an dem Angriff auf das unter Admiral May stehende Geschwader teilzunehmen.

Die strengste Verschwiegenheit wird bewahrt. Vertretern der Presse ist nicht gestattet, die Flotte zu begleiten, und den Offizieren sind Mitteilungen über die Manöver in ihren Privatbriefen verboten. Kein Operationsplan wurde veröffentlicht. Jedoch wurde bekannt, dass eine rote Flotte unter dem Befehl Admiral Sir W. May's die britische Flotte dargestellt, während eine blaue Flotte unter Admiral Sir E. Poe den Feind repräsentiert. Eine weisse Flotte unter Admiral Jerram ist der roten Flotte zugeteilt. Die atlantische Flotte, ein Teil der blauen Flotte wird von einem Teil der roten Flotte in der bekannten herrlichen Bucht von Oban blockiert und hat die Aufgabe, von dort zu entkommen, und sich mit der blauen Hauptmacht zu vereinigen. Prinz Louis von Battenberg befehligt die atlantische Flotte und hat mit Geschick bereits im Vorjahr die Blockade des Firth of Forth durchbrochen. Die 2. Division der roten Flotte verliess mit der 2. Torpedozerstörerflotte Portland am 6. Juli für Falmouth, die übrigen Divisionen der roten Flotte blieben bis zum 8. Juli auf der Rhede von Portland, und trafen an diesem Tage 7 Unterseeboote und ein Depotschiff vor Plymouth ein, wo sie bis zum 9. verblieben.

Die Manöver begannen am 13. Juli in aller Frühe mit dem Angriff der (feindlichen) blauen Flotte auf Milfordhaven, der von den verschiedenen Forts und einer Unterseeflotte abgeschlagen wurde. Das Erscheinen des Feindes war rechtzeitig durch die Scheinwerfer der Forts entdeckt worden. Die Heimatflotte überraschte am 17. Juli ein blaues Aufklärungsgeschwader von Kreuzern und Torpedobootzerstörern, sie verjagte den Feind oder setzte ihn ausser Gefecht; am Abend hatte sie 7 genommene Torpedobootzerstörer und 2 genommene Kreuzer in Berehaven.

Die Mobilmachung der Manöverflotte vollzog sich in 3 Tagen schnell und regelmässig. Die Ergänzung der Schiffsstammanschaft erfolgte prompt und ebenso die mit der Spezialreserve für einen Teil der Flotte. Die einzige offizielle Kundgebung betreffs der Manöver bestand in der Kommandierung der Ergänzungsoffiziere für die verschiedenen Schiffe und in der Aufforderung an die Mannschaften der verschiedenen Klassen der Reserve zur freiwilligen Beteiligung an den Manövern. Dies Verfahren ist heut das übliche, nicht etwa, weil es an Mannschaften in den Kasernen, Depots und den Marineschulen zur Vervollständigung der Ergänzungsmannschaften fehlt, sondern um den Reservisten zu gestatten, die Gelegenheit zu ihrer besonderen Ausbildung zu benutzen. In welchem Umfange die Reserven einberufen wurden, ward nicht bekannt; allein eine Bekanntmachung, dass die Techniker- und Heizerschulen nicht inbegriffen seien, liess darauf

schliessen, dass der offiziellen Aufforderung zur Genüge entsprochen wurde. Hinsichtlich der Zahlen, der Verteilung und Bestimmung der Chargen und der Mannschaften auf die verschiedenen Schiffsklassen, beobachten die Behörden vollständiges Schweigen. Nur aus den gelegentlichen Mitteilungen über Komiteeberichte, über Militärgerichte usw., wenn Schiffe neuerdings in Dienst gestellt wurden, waren die Daten zu bestimmen, die im „Flotten-Jahrbuch“ und anderen Werken enthalten sind. Die folgende Tabelle ist daher keine offizielle; allein sie bietet eine annähernde Veranschlagung der Mannschaftsziffern, die erforderlich waren, um die volle Bemannung der verschiedenen Schiffsklassen zu erreichen. Die den Schiffsklassen unmittelbar beigedruckten Ziffern bezeichnen die Zahl der in ihnen mobilisierten Schiffe.

Mobilisierte Schiffe	Volle Bemannung	Bemannungsstamm	Differenz	Gesamtdifferenz
<b>Schlachtschiffe.</b>				
Bulwark Kl. (1)	781	470	311	311
Albemarle Kl. (1)	750	450	300	300
Majestic Kl. (9)	757	455	302	2,718
<b>Panzer-Kreuzer.</b>				
King Alfred Kl. (1)	813	488	325	325
Hogue Kl. (2)	755	453	302	604
Devonshire Kl. (5)	655	393	262	1,310
<b>Geschützte Kreuzer.</b>				
Endymion Kl. (3)	544	327	217	651
Furious Kl. (2)	459	276	183	366
Eclipse Kl. (1)	456	273	183	183
Charybdis Kl. (2)	312	186	126	252
Terpsichore Kl. (1)	275	165	110	110
<b>Torpedo-Kanonenboote.</b>				
Total (6)	91	57	34	204
<b>Minenleger.</b>				
Total (5)	273	163	110	550
<b>Torpedobootzerstörer.</b>				
Total (69)	65	52	13	897
<b>Torpedoboote.</b>				
Total (erstkl. 36)	35	28	7	252
Total (ältere 34)	18	15	3	102
<b>Hilfsdockschiffe.</b>				
Total (19)	400	270	130	2,470
<b>„Heimatflotte“ 4. Division.</b>				
<b>Schlachtschiffe.</b>				
Albion Kl. (4)	700	140	560	2,240
<b>Geschützte Kreuzer.</b>				
Diadem Kl. (5)	600	120	480	2,400
Crescent Kl. (2)	560	112	448	896
Hawke Kl. (1)	544	110	434	434
Aclus Kl. (2)	273	55	218	436
Pelorus Kl. (1)	224	45	179	179

Annähernde Ergänzungszahl 18,190.

Ein Vergleich dieser Ziffern mit denen des Vorjahres zeigt, dass die heut beanspruchten Zahlen kleiner sind wie in jenem, obgleich mehr Schiffe mobilisiert wurden. 1909 betrug die Stammanschaften  $\frac{2}{3}$  der vollen Bemannung, während sie jedoch heut für einige Zeit in der Regel  $\frac{2}{5}$ , in einigen Fällen selbst mehr be-

tragen. Wie erinnerlich erklärte der I. Lord der Admiralität bei der Erörterung des Marinebudgets, dass die beanspruchten höheren Zahlen zum Teil dem Wunsch die Bemannung der in Dienst gestellten Schiffe zu verstärken, entsprangen. Ferner gilt als gewiss, dass diese Beanspruchung den Offiziers- und Mannschaftsersatz nicht erschöpft, und dass nach der Verteilung der Mannschaftsraten von einem Hafen auf den andern, voraussichtlich ein beträchtlicher Ueberschuss für den Bedarfsfall übrig bleibt. Obgleich auch den beständig vollbemannten Schiffen über 200 Reservisten überwiesen wurden, so blieb noch eine beträchtliche Anzahl von Schlachtschiffen und Kreuzern in Reparatur, Wiederausstattung oder solche, die aus anderen Gründen an den Manövern nicht teilnahmen. Die Mobilmachung kann daher nur als eine partielle gelten. Die Königliche Flottenreserve wurde nicht einberufen, keine Schritte zur Bemannung aller Signalstationen getan, der Beobachtungsdienst nicht in Funktion gesetzt, keine Schiffe besonders in Dienst gestellt, und viele andere Vorsichtsmaßnahmen nicht getroffen, die im Kriegsfall notwendig sind.

Ueber die Art und den Umfang der Manöver verlautete, wie erwähnt, nichts offizielles, noch wurde die Teilnahme von Vertretern der Presse an ihnen gestattet. Zum letzten Male geschah es 1908 als Admiral Sir Artur Wilson den Oberbefehl bei den Manövern führte, dass dies erlaubt wurde, als die Manöveraufgabe sich hauptsächlich auf den Schutz der Handelsstrassen und die Verteidigung des Kanals beschränkten. 1907 fanden keine Sommermanöver statt, sondern es wurden im Februar und Oktober strategische Uebungen durchgeführt. Im folgenden Jahr fanden Ende Juni eine Mobilmachung für die Manöver und Uebungen in der Nordsee statt, an denen die Kanalflotte, atlantische Flotte und Heimatflotte teilnahmen. Im Vorjahre steigerte die Beteiligung der Mittelmeerflotte die Zahl der manövrierenden Schiffe auf 374, und diese Zahl wird in diesem Jahre noch übertroffen, und finden die Uebungen, wie erwähnt, im atlantischen Ozean und an der Westküste von Irland und Schottland statt. Die verschiedenen Geschwader und Divisionen versammelten sich in besonderen Häfen vor ihrer Vereinigung an den Manöverbasispunkten. In der Nordsee wurde ein Beobachtungsgeschwader nebst den Unterseebooten gebildet, und die Torpedofahrzeuge gelangen zu besonderer von dem Hauptprogramm getrennter Verwendung.

### Hauptmann Dr. Reinhold Günther.

Der kürzlich in Basel verstorbene Militärschriftsteller Hauptmann Günther hat in Fach-

blättern des Auslandes warme Ausdrücke der Anerkennung gefunden, während unsere Presse mit wenig Worten über die Tatsache, dass wir einen trefflichen Mann verloren haben, hinweggegangen ist. Es scheint mir deshalb eine Ehrenpflicht der militärischen periodischen Literatur zu sein, das Lebensbild des Verblichenen so weit zu skizzieren, als es für sie Bedeutung hat, umsomehr als Günther, der von Geburt Preusse war — er hat am 25. Mai 1863 in Schöneberg bei Berlin das Licht der Welt erblickt —, mit allen Fasern seines Herzens an seinem neuen Vaterlande hing und ihm selbst die schwersten Opfer jederzeit freudig zu bringen bereit war.

Er wurde in der Concordia in Zürich erzogen und dachte, fühlte und empfand schon schweizerisch, bevor er Bürger von Stallikon (Zürich) geworden war. Nachdem er am Polytechnikum Chemie studiert, widmete er sich jahrelang der Farbstofftechnik, war aber vor allem aus mit Leib und Seele Soldat. Schon 1885 trat er mit einer Aufsehen erregenden Arbeit, der „Antwort“ auf „Die Schweiz im Kriegsfall“ hervor, als deren Autor kaum jemand den 22jährigen Leutnant Günther im Freiburger Bataillon 17 vermutet hätte. Es folgte „Organisation und Taktik des schweiz. Landsturms“. Bei der Ausarbeitung seiner Schriften kam ihm nicht allein sein flotter, flüssiger und leicht verständlicher Stil trefflich zu statten, sondern namentlich auch sein riesiges Gedächtnis, das ihm erlaubte, jederzeit frei über alles zu verfügen, was er je einmal gelesen hatte.

Dreimal bewarb er sich und erhielt er Preise der eidgen. Offiziersgesellschaft. Das letzte Mal wurde ihm ein erster Preis mit Fr. 1000.— für die grundlegende Studie „Der Feldzug der Division Lecourbe in der Schweiz 1799“ erteilt, mit welcher er sich auch summa cum laude den Doktorhut holte. Neben zahlreichen Aufsätzen in militärischen Zeitungen und Zeitschriften des Aus- und Inlandes schrieb er verschiedene grössere, meist selbständig erschienene Werke, von denen die folgenden genannt seien: „Der Uebergang des Korps Lecourbe über den Rhein“, „Geschichte des Feldzuges von 1800“, „Beiträge zur Geschichte der schweiz. Infanterie“, „Kriegführung im Gebirge“, „Entwicklung der Feuer-taktik der Infanterie“, „Heerwesen und Kriegführung in unserer Zeit“, „Notizen für den Dienst als Zugführer“, „Abriss der Taktik“, „Felddienst und Gefecht“. Eine Zeitlang redigierte er die „Soldatenblätter“, die er in die „Schweizer. Heereszeitung“ umwandelte.

Eine Autorität war Günther auf dem Gebiete der Waffentechnik. Leider ist sein reiches Wissen in der Schweiz viel zu wenig gewürdigt worden. Ganz anders verhielt sich das Ausland ihm gegenüber: die bedeutendsten Waffenfabriken zogen ihn